



Den Kindern ihren Namen zurückgeben

„Zug der Erinnerung“ macht im März in Grevenbroich und Neuss Station



Zug der Erinnerung

- 16. + 17. März in Grevenbroich
- 18. + 19. März in Neuss

zug-der-erinnerung.eu

Gezielt Kinder und Jugendliche zu ermorden, ist Rassismus in Vollerfüllung. Es wird nicht der Tod angeblicher Feinde angestrebt, sondern menschliches Leben wird ausgemerzt, weil es angeblich minderwertig ist. So sind in der NS-Zeit etwa 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche in Konzentrationslager verschleppt worden. Wie viele von ihnen überlebt haben, ist bis heute unerforscht.

Am Schicksal dieser jungen Opfer hatte lange Zeit kaum jemand Anteil genommen. Deshalb schlossen sich 2007 eine Reihe Bürgerinitiativen zu einem gemeinnützigen Verein zusammen, der seither den „Zug der Erinnerung“ durch Deutschland und Polen schickt. Dieses Projekt will eine Erinnerungskultur lebendig halten, denn es gibt immer weniger Zeitzeugen. Auch wird es für Schulen zunehmend schwieriger, Klassenfahrten zu Gedenkstätten und KZs zu unternehmen.

Der gemeinnützige Verein „Zug der Erinnerung“ hat bisher 12.089 deutsche Kinder und Jugendliche identifiziert, die bei Deportationen im Reichsgebiet Opfer der NS-Rassenpolitik wurden. Die bundesweite Zugstaffette und das von ihr angeregte Gedenken sollen ein Zeichen gegen Rassenhass, Rechtsextremismus und nationalen Größenwahn setzen. Dieses Projekt lädt dazu ein, das Gedenken zur eigenen Sache zu machen und selbständig zu handeln - in den Heimatstädten der Deportierten und mit Blick auf die gesamteuropäische Dimension dieses Großverbrechens.

Die historische Dampflok macht am 16. und 17. März in Grevenbroich Station und am 18. und 19. in Neuss. Inhaltlich wird der Ausstellungszug in Grevenbroich vom Arbeitskreis Judentum im Geschichtsverein Grevenbroich begleitet. Die Organisation hat auf Anregung des aus jüchischen stammenden Regionaldekan

Ulrich Clancett das Bistum Aachen übernommen. Für Schulklassen sind die Besuchszeiten von 8 bis 16 Uhr, für andere Gruppen von 16 bis 20 Uhr vorgesehen. Einzelpersonen



Jede Schautafel steht für ein Schicksal

können jederzeit ohne Voranmeldung die Ausstellung besuchen. Der Eintritt ist frei. Auf der Internetseite www.zug-der-erinnerung-im-bistum-aachen.de können sich

Schulklassen und andere Gruppen für einen Besuch der Ausstellung anmelden.

Vier Themenbereiche sind in der von pädagogischen Fachkräften betreuten Ausstellung in zwei Waggons dargestellt. Von der Organisation der Deportationen geht es in einen Bereich, in dem die Kinder vorgestellt werden. Der dritte Teil der Ausstellung wendet sich den Tätern zu. Damit die Besucher nicht allzu hoffnungslos nach Hause geschickt werden, werden im vierten Teil Biografien von Kindern gezeigt, die das Grauen überlebt haben.



Die Nazischerger kannten kein Pardon. Selbst Kleinkinder kamen auf die Todeszüge.

Die Ausstellung ist außergewöhnlich. Statt Schreckensbildern und Statistiken werden hier Menschen nahe gebracht. Mädchen und Jungen, die von den Nationalsozialisten jäh aus ihrem Leben gerissen und von ihrer Familie getrennt wurden. Aber nicht nur die Opfer bekommen hier einen Namen und ein Gesicht, sondern auch die Täter. Eine weitere Besonderheit ist, dass im jeweiligen Zielbahnhof auf lokaler Ebene über das Schicksal der deportierten Kinder unterrichtet wird.

Dass es der Verein - in enger Zusammenarbeit mit den jeweils lokalen Trägern - seit vier Jahren schafft, die Ausstellung zu zeigen, grenzt an ein Wunder. Denn der Zug hat ein großes Problem: Er kostet Geld, viel Geld. Die ungefähren Kosten für einen Standtag in einem Bahnhof belaufen sich auf etwa 5.000 Euro einschließlich der pädagogischen Begleitung. Von den 20.000 Euro für die vier Tage in Grevenbroich und Neuss hat bereits im vorigen Jahr der Jugendhilfeausschuss des Kreises 5.000 Euro übernommen. Den verbleibenden Anteil von 15.000 Euro muss das lokale Trägerbündnis aufbringen. Eine Ausfallbürgschaft des Kreises soll die Veranstalter - unter ihnen die Kirchen und die Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss - entlasten.

Ein Skandal ist es, dass diese Gelder zum allergrößten Teil an die Deutsche Bahn AG fließen. Die stellt nämlich für das Nutzen der Gleise, den Aufenthalt

in den Bahnhöfen ebenso wie für die Bereitstellung des Stroms eine Rechnung. Dazu sieht sie sich „aus Gleichbehandlungsgründen“ verpflichtet - denn sonst könnte ja jede Bürgerinitiative kommen. Die historischen Erben der Reichsbahn-Verbrechen sind sensibel wie eine Bahnschwelle. Die Deutsche Reichsbahn war in der NS-Zeit ein entscheidender Bestandteil der Vernichtungsmaschinerie und verdiente darüber hinaus an den Deportationen. Die verschleppten Juden mussten für ihre Fahrt in den eigenen Tod auch noch bezahlen: pro Person und Kilometer vier Pfennige, Kinder die Hälfte. Allerdings gewährte die Bahn für Züge ab 400 Personen Mengenrabatt. Ein aktuelles Gutachten hat ergeben, dass die Reichsbahn dadurch Einnahmen in Höhe von umgerechnet 445 Millionen Euro kassierte. Diese Summe wurde den Deportierten nie vergolten.

So erinnert der Zug inzwischen nicht nur an die verschleppten und ermordeten Kinder und Jugendlichen, sondern er ist auch ein Mahnzeichen für die fragwürdige Auseinandersetzung der Bahn mit dem dunkelsten Kapitel ihrer eigenen Geschichte - und dem mangelnden Respekt gegenüber den Opfern und deren Angehörigen.

Unterstützen Sie als Organisation oder privat mit Ihrer Spende oder durch Beitritt zum Trägerbündnis „Allianz Zug der Erinnerung Rhein-Kreis Neuss“ den „Zug der Erinnerung“:

Kontoinhaber: Bistum Aachen
 Kontonummer: 1000 1000 10
 Bankleitzahl / Bank: 370 60 913 / PAX Bank Aachen
 Verwendungszweck: Kostenträger 21299230, Konto 5 517 00 - Zug der Erinnerung Grevenbroich/Neuss

Klaus Gertoberens



In der Ausstellung wird der Brief von Hertha Aussen vorgestellt, den sie am 17. September 1943 aus einem Deportationszug nach Auschwitz geworfen hat. Ihre Familie lebte in Hemmerden. Neben Hertha Aussen und ihrer Schwester Anni sind nach Recherchen des Grevenbroicher Geschichtsvereins (www.judentum-grevenbroich.de) dreizehn Kinder allein aus dem heutigen Stadtgebiet von Grevenbroich zusammen mit ihren Familien deportiert worden. In der damaligen Zeit galt man erst mit dem 21. Lebensjahr als Erwachsener.

Im nächsten StattBlatt startet unsere neue Serie mit Ulrich Herlitz zu diesem Thema.

Anni Aussen:
 25.05.1924 - Hemmerden
 17.09.1943 - Auschwitz

Herta Aussen:
 24.05.1926 - Hemmerden
 17.09.1943 - Auschwitz

Gert Baum:
 24.12.1933 Gustorf
 für tot erklärt Auschwitz

Ernst Heinemann:
 31.10.1928 Grevenbroich
 für tot erklärt Lodz

Margot Heinemann:
 08.04.1925 Grevenbroich
 für tot erklärt Lodz

Recha Katz:
 01.05.1939 Wevelinghoven
 verschollen Auschwitz

Moritz Kaufmann:
 08.09.1922 Gindorf
 für tot erklärt Minsk

Hannelore Rübsteck:
 28.10.1936 Hemmerden
 für tot erklärt Riga

Josef Rubens:
 22.10.1929 Grevenbroich
 Auschwitz

Helmut Sachs:
 25.04.1930 Hemmerden
 überlebt

Jenni Sachs:
 25.02.1927 Hemmerden
 verschollen Stutthof

Kurt Schönfeld:
 12.09.1923 Grevenbroich
 12.03.1945 Bergen-Belsen

Walter Theisebach:
 27.03.1921 Hemmerden
 Riga überlebt

Berthold Wolf:
 23.03.1925 Hülchrath
 Riga 1943

Heinz Wolf:
 27.2.1921 Hülchrath
 09.07.1943 Sobibor